

Gemeindebrief

Februar 2018



Foto 26.01.2018

Evangelisch - Freikirchliche Gemeinde
Brüdergemeinde
Goetheplatz 5
09119 Chemnitz

Es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.

5. Mose 30, 14

Liebe Geschwister,

der Wortlaut dieses neuen Monatsspruches, der übrigens auch in anderen Übersetzungen nur minimal variiert, ist recht eindeutig, so dass wir nicht erst bestimmte Begriffe klären müssen. Allerdings war bei mir sofort die Frage da, welches Wort hier wohl gemeint sein könnte: Gottes Wort allgemein oder spezielle Verhaltensanweisungen in einer bestimmten Situation?

Der Blick in den Textzusammenhang kann uns sicher helfen, eine Antwort darauf zu finden.

Nach einem selbstverschuldeten Umweg von fast 40 Jahren steht das Volk Israel erneut an der Grenze zum verheißenen Land. Was wird die Zukunft bringen? Wird diesmal die Einnahme des Landes gelingen? Werden sie endlich zur Ruhe kommen? In mehreren Reden lässt Gott durch Mose dem Volk mitteilen, dass es kein Spaziergang werden wird und es auch von ihrer eigenen Einstellung und ihrem Glauben abhängen wird, wie sich alles gestalten wird.

Gerade erst waren die umfangreichen und drastischen Ausführungen über Segen und Fluch zu Ende gegangen, an die beim Einzug in zeichenhafter Weise (lies Kap. 27 + 28) und auch später erinnert werden sollte. Kurz vor dem Tod Moses kommt als weitere „Gedächtnisstütze“ das „Lied des Mose“ dazu (Kap. 32). Sie waren so wichtig, dass sie sogar schriftlich fest gehalten werden mussten. Ansonsten sollte ja die mündliche Weitergabe der Glaubenserfahrungen einen breiten Raum einnehmen (vergl. 5. Mose 6, 1 - 7). Vielleicht ist das eine Erklärung dafür, warum beim Aufzählen der „Orte“, wo das Wort zu finden ist, zuerst der Mund genannt wird.

Ist aber nicht entscheidend, was in unserem Herzen ist, nach dem Motto: „Wes das Herz voll ist, geht der Mund über“? Sicher ist das so, aber wir sollten die Wirkung der gesprochenen Worte nicht unterschätzen, im Guten wie im Schlechten. Deshalb steckt hinter dem Segnen und dem Fluchen, dem Vergeben und dem Unversöhnlichsein, weit mehr als wir annehmen.

Aber auch für uns selber hat das Aussprechen des Wortes große Bedeutung: Zum einen legen wir uns damit fest, zeigen etwas von unserer Gesinnung, unserem Glauben (Römer 10, 10).

Zum anderen setzt sich durch das laute Zitieren das Wort Gottes viel stärker in unserem Herzen fest. Das Auswendiglernen von Bibelversen oder ganzen Abschnitten ist da sicher eine gute Hilfe, aber noch wichtiger als fehlerfreies Zitieren ist, welchen Stellenwert das Wort Gottes in meinem / unserem Leben einnimmt.

An solche Zusammenhänge denke ich zuerst, wenn von dem „nahen“ Wort gesprochen wird. Natürlich hängt diese Nähe auch ein ganzes Stück von dem ab, der es hört und weitergibt. Die entscheidende Rolle spielt dabei aber nicht der Bildungsstand oder eine besondere Sensibilität für geistliche Dinge, sondern die schlichte Bereitschaft, einfach zu gehorchen und es zu tun.

Ich musste über die bildreiche Sprache der Verse 12 + 13 etwas schmunzeln, weil sie eine typisch menschliche Eigenschaft widerspiegelt: mit viel Mühe alles genauestens herzuleiten und in ein logisches System zu bringen. Versteht mich nicht falsch, ich verwerfe das durchaus nicht, weil es sehr hilfreich sein kann. Aber die Praxis sollte dabei nicht zu kurz kommen.

Um nochmals auf die anfangs gestellte Frage zurückzukommen: Ja, dieses Wort ist zunächst in die konkrete Situation des Volkes Israel hinein gesprochen, mit ganz praktischen Bezügen, aber zugleich hat es einen allgemeingültigen Anspruch, denn „der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von **jedem** Wort, das aus dem Munde Gottes kommt“ (Matth. 4, 4).

Doch es hat eine noch viel größere Dimension, die mir erst allmählich aufgegangen ist und die auch das Volk Israel noch gar nicht kennen konnte: Das „Wort“ ist auch eine Person und hat einen Namen - Jesus Christus! Ich musste beim Wortlaut des Monatspruchs unwillkürlich an den Anfang des Johannesevangeliums denken, wo dieses Geheimnis enthüllt wird.

Aber darf man das machen, in unseren Vers einfach diesen Namen einzusetzen? Ich denke schon, und ich bin froh, dass ich nicht der erste bin, dem solche Gedanken gekommen sind. War das vielleicht sogar eine der Bibelstellen, über die der Herr Jesus auf dem Weg nach Emmaus mit zwei von seinen Jüngern sprach und aufzeigte, dass schon im Alten Testament von Ihm die Rede gewesen ist? Wie dem auch sei, wir machen sicher nichts verkehrt, wenn wir hier „Wort“ und „Jesus“ gleichsetzen. Ich habe den Eindruck, dass dieser Satz dann noch verbindlicher wirkt und eine persönliche Note bekommt, weil es etwas von der lebendigen Beziehung zu dem ausdrückt, der in unseren Herzen wohnt. Größere Nähe geht nicht!

Lasst euch mit diesem Zuspruch Mut machen, egal, in welcher Glaubenssituation ihr euch zurzeit befindet. Der Herr segne und bewahre euch im neuen Monat.

Euer Bruder

Karl-Henric Pöhlke